

Glyphosat-Zulassung und -Prüfung: Konzerninteressen gehen vor

Sowohl die Chemiekonzerne als auch die für die gesundheitliche Bewertung von Glyphosat zuständige Behörde, das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), spielen die Gefahren von Glyphosat immer wieder herunter. Jede neue Veröffentlichung, die auf eine Gesundheitsgefährdung hinweist, diskreditieren sie als unwissenschaftlich. Im März 2015 gab es jedoch ein einschneidendes Urteil: Die Krebsforscher*innen der Weltgesundheitsorganisation WHO stuften Glyphosat als „wahrscheinlich krebserzeugend beim Menschen“ ein.

Angesichts der plötzlich sichtbar gewordenen Kluft in der Bewertung der Gesundheitsgefahren von Glyphosat und der enormen Bedeutung des Herbizids für Monsanto und Co. stellt sich die Frage, warum die deutschen Behörden Glyphosat Unbedenklichkeit attestieren.

Eine BUND-Analyse zeigt, dass die EU-Pestizidgesetzgebung ganz auf die Bedürfnisse der Hersteller zugeschnitten ist:

- ☠ Die Hersteller können sich das Land, das ihren Wirkstoff bewertet, selber aussuchen. Deutschland hat eine mächtige Chemieindustrie.
- ☠ Die Hersteller schreiben ihre Studien selber und lassen sie unveröffentlicht.

Zudem ziehen die deutschen Behörden industriefreundliche Kriterien für die Bewertung von Glyphosat-Studien heran. Sie lassen die notwendige kritische Distanz zu den Pestizidherstellern vermissen.



Stichpunkte für Eilige

- ☠ Glyphosat ist das in Deutschland und der Welt am häufigsten eingesetzte Pflanzengift; es wird auf 40 Prozent der deutschen Ackerfläche eingesetzt.
- ☠ Es ist laut Krebsforschungsagentur der WHO wahrscheinlich krebserregend beim Menschen und es zerstört die biologische Vielfalt.
- ☠ 70 Prozent der Deutschen sind für ein Verbot von Glyphosat.
- ☠ Die EU-Pestizidgesetzgebung und das Zulassungsverfahren von Glyphosat sind auf die Bedürfnisse der Hersteller zugeschnitten.
- ☠ Die Chemieindustrie ist der drittgrößte Industriezweig Deutschlands.
- ☠ Deutsche Behörden lassen die notwendige kritische Distanz zu den Pestizidherstellern vermissen.
- ☠ Glyphosat muss verboten werden!

Unterzeichnen Sie jetzt die Europäische Bürgerinitiative gegen Glyphosat!



www.stop-glyphosat.de

Impressum:

Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin

030/27586-0

bund@bund.net

www.bund.net

V.i.S.d.P.: Yvonne Weber

Bildquellen:

„Chafer-43“: Chafer Machinery/ CC BY 2.0 (bit.ly/1mhaR6e)

„Protest“: Jörg Farys/BUND

„Rebhuhn“: istock.com/Damian Kuzdak

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



*Enthält produktionsbedingt giftiges Glyphosat.

Unterzeichnen Sie jetzt die Europäische Bürgerinitiative!

www.stop-glyphosat.de



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

Glyphosat – Gift auf unseren Äckern

Glyphosat ist das weltweit am häufigsten eingesetzte Pestizid. Auch in Deutschland wird kein anderes Pflanzengift in größeren Mengen auf die Äcker gesprüht.

Marktführer ist dabei „Roundup“ von Monsanto. 5.000 bis 6.000 Tonnen des Stoffes bringen Landwirt*innen jedes Jahr aus, vor allem für die „Stoppelbearbeitung“ im Herbst.

Vor der Ernte, nach der Ernte und dazwischen auch

Bei der „Stoppelbearbeitung“ spritzen die Landwirt*innen Glyphosat auf den abgeernteten Acker, um zu verhindern, dass sich Unkräuter ausbreiten und sich Reste der Ernte wieder neu aussähen.

An zweiter Stelle steht die Anwendung vor der Aussaat im Frühjahr. Die Landwirt*innen setzen es dann ein, um ihre Äcker „unkraut“frei zu machen, bevor sie die Saat ausbringen.

Die Sikkation – das Besprühen des fast reifen Getreides, um den Erntezeitpunkt zu steuern – wurde 2014 teilweise verboten. Allerdings gibt es große Schlupflöcher.



www.stop-glyphosat.de

Gift für uns Menschen...

2015 hat die Krebsforschungsagentur der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Glyphosat als "wahrscheinlich krebserregend" für den Menschen eingestuft. Glyphosat kann zudem das menschliche Hormonsystem negativ beeinflussen. Damit können auch sehr geringe Aufnahmemengen ein potenzielles Gesundheitsrisiko darstellen. Eine Beeinträchtigung des Hormonsystems kann beispielsweise irreversible Auswirkungen auf eine Schwangerschaft haben.

Der BUND und seine Partnerorganisationen haben 2013 in einer Studie an 182 StadtbewohnerInnen aus 18 europäischen Ländern bei 45 Prozent der Personen Glyphosat im Urin nachgewiesen. Von den deutschen Urinproben waren sogar 70 Prozent belastet. Aufgrund seines allgegenwärtigen Einsatzes ist anzunehmen, dass ein Großteil der Bevölkerung kontinuierlich Glyphosat ausgesetzt ist.

... und die Natur

Glyphosat tötet alle Pflanzen, auf die es gespritzt wird, es sei denn, die Pflanze ist entsprechend gentechnisch verändert. Die Auswirkungen direkt auf die Pflanzen und indirekt auf die Tiere unserer Agrarlandschaft sind gewaltig: Es zerstört Lebensräume. Glyphosat trägt maßgeblich zum Artensterben in der Agrarlandschaft bei, indem es Lebensräume zerstört. Wo Wildpflanzen auf und neben den Ackerflächen fehlen, finden Insekten weniger Nahrung. Und von den Insekten hängt wiederum das Überleben vieler Vogelarten ab.

Gelangt Glyphosat in Bäche, Flüsse und ins Grundwasser, wird es dort zum Problem für Wasserlebewesen.



Landwirtschaft ohne Glyphosat ist möglich!

Der Einsatz von Glyphosat ist billig und bequem. Glyphosat fördert die Industrialisierung der Landwirtschaft.

Glyphosat lässt sich vollständig und oftmals kostenneutral ersetzen, wie eine Studie des dem Landwirtschaftsministerium unterstellten Julius-Kühn-Instituts belegt.

Ackerbau mit bewährten Methoden wie dem Pflug oder "Grubber" bekämpft wirkungsvoll unerwünschte Pflanzen.